

Die holländische Erbschaft.

Roman von H. Rosenthal-Gottin.

(Fortsetzung.)

3. Kapitel.

In dem zum nordwestlichen Theile Australiens gehörenden Küstengebiet des Golfes von Geostroy zeigen Tage...

seltsame Niederlassung, ein Ort, der den Namen Koffal trägt. Auf einer in das Meer hinauspringenden Landzunge erblickt man eine Anzahl Balkenhäuser...

Dieser Ort ist eine Station von Perlenfischern. Als in neuerer Zeit die Perlen so hoch im Preise stiegen, entdeckte die gierig umherirrenden transatlantische Spekulation auf dem Meeresgrund dieser öden Küste das kostbare Material...

Es sind zum geringsten Theile Schiffer, die hier arbeiten. Die Bewohner der Küste besteht viel mehr größtentheils aus Abenteurern...

„Na, Reinkens, ich habe die Geschichte hier fast,“ begann jetzt der Eine, der sich Palow nannte. „Seit vier Monaten trieb ich auf dem Grund umher und erst die jeden Tag fast in den schweißigen Taucherglocken, welche die Kerle hier haben.“

„Was Glück,“ murmelte Palow. „Alle Monate findet ein Schiff einmal eine Muschel mit Perlen von hohem Werth, und was bekommt dann der Taucher, der sie heraufgebracht hat?“

„Und Sie arbeiten wie ein Ackerpferd und gönnen sich nichts, das kann nicht Jeder. Trotzdem haben Sie, wenn der Herbst kommt, nur eine Bagatelle im Konto.“

„Es ist wohl Niemand aus Uebermuth hierhergezogen—die Noth trieb Alle.“

„Ja, die Noth, die Noth!“ rief Palow zornig aus und spie auf den Boden. „Das ist die Sklaverei, die die neundemhundert Hundertstel der Menschheit geißelt.“

„Und das Andere?“ frug Reinkens, da Palow schwiege.

„Nun, das Andere wird sich ebenfalls finden.“ sprach dieser, einen seltsamen, verjüngten Blick aus seinen schwarzen scharfen Augen auf seinen Genossen werfend.

nicht Alles, mein lieber,“ sagte er mit einem unangenehmen Lächeln hinzu. „Ich kann Alles sagen. Ich bin arm und damit basta.“

„Ja, Sie sind ein Unschuldskind, alter Bursche, das sind aber wohl die Wenigsten, die hier sind.“

„In diesem Augenblicke ertönte von einem der in der Bucht liegenden Schiffe die Glocke.“

Die Schiffe fuhren hinaus zu den Perlmuschelgründen.

Die Kolonie Koffal hatte keine Verbindung mit dem Hinterlande, denn dieses war eine ungenutzte, beinahe noch völlig unerforschte Sandwüste.

Nach dem Lande zu entziehen konnte Niemand von hier—das hieß einem sicheren Tode entgegengehen, in kurzer Zeit wären die Flüchtlinge verhungert und verkommen.

Die Taucher mußten ordentlich und ehrlich arbeiten, sonst waren sie verloren. Aus diesem Grunde hatten die Taucher nur zwei „Hoffnungsterne.“

Die Taucher mußten ordentlich und ehrlich arbeiten, sonst waren sie verloren. Aus diesem Grunde hatten die Taucher nur zwei „Hoffnungsterne.“

Palow trieb es nach dieser allgemeinen Regel; Reinkens war eine schweigsame, nachdenkliche, zurückgezogene Natur—er trank nicht und spielte nicht, hatte mit fast Niemand Verkehr und erfüllte seine Verpflichtungen fleißig und gewissenhaft.

Die Taucherschiffe, dreißig an der Zahl, waren hinaus in das Meer gefahren, etwa vier deutliche Weilen von der Küste entfernt, wo sie, jedes ein bestimmtes Gebiet umfahrend, Anker warfen.

Palow tauchte heute sehr tief. Er befand sich wohl hundert Fuß unter dem Schiffe. Die Belichtung war, obwohl der Tag hell und schön, in Folge der in dieser Region überaus starken Meeresgrundvegetation tiefdämmend, der Druck des Wassers in dieser Tiefe fast unerträglich.

Palow tauchte heute sehr tief. Er befand sich wohl hundert Fuß unter dem Schiffe. Die Belichtung war, obwohl der Tag hell und schön, in Folge der in dieser Region überaus starken Meeresgrundvegetation tiefdämmend, der Druck des Wassers in dieser Tiefe fast unerträglich.

Palow tauchte heute sehr tief. Er befand sich wohl hundert Fuß unter dem Schiffe. Die Belichtung war, obwohl der Tag hell und schön, in Folge der in dieser Region überaus starken Meeresgrundvegetation tiefdämmend, der Druck des Wassers in dieser Tiefe fast unerträglich.

Lauger nicht erlöste, aber doch das Blut in den Kopf, es frangte ihn in den Ohren, es presste ihm die Brust wie mit Centnerengewichten zusammen.

Er hielt jedoch aus, er mußte das Schicksal zwingen. Sein Kontrakt ging in der nächsten Woche zu Ende, und er war entschlossen, dann Koffal zu verlassen.

Als man ihm die Glocke abschraubte und die frische Luft und das Licht auf den Kopf traf, sank er zusammen.

Als man ihm die Glocke abschraubte und die frische Luft und das Licht auf den Kopf traf, sank er zusammen. Er war zu lange unten gewesen, aber seine jetzt bis zur Verzweiflung gesteigerte Willenskraft gewann den Sieg über die schwachen Körperkräfte.

Die beiden Männer waren allein auf dem Schiffe. Die anderen Kutter hatten einen geringeren Ertrag gebracht; auf ihnen war die Arbeit des Aufbrechens schon längst beendigt.

Palow schüttelte den Kopf und sagte ruhig: „Ich habe nichts gehört. Sie werden sich getäuscht haben.“

Der Unternehmer sah seinen Nebenmann mit noch gesteigertem Mißtrauen an. „Hm,“ meinte er. „Wir wollen's morgen doch mal näher untersuchen.“

„Wie Sie wollen,“ antwortete der Taucher mit einem höflichen Lächeln. „Die Ehre, in Ihrem Zimmer übernachten zu dürfen, ist ganz auf meiner Seite.“

„Nassen wir die Sache heute,“ rief darauf, sich erhebend, der Schiffsbesitzer. „Ich werde die Muscheln verschließen, und wir wollen sie morgen in der Frühe weiter aufbrechen.“

Palow begab sich heute nicht in das Spielzimmer; er verzehrte an dem gleichen Tisch mit dem Schiffsbesitzer sein Abendessen und trank Kaffe dazu.

Der Irländer war ein starker Trinker. Das Wasser in der Niederlassung war nur zum Kochen brauchbar, es wurde aus Meerwasser filtrirt und hatte einen widerwärtigen Geschmack.

ter, und wahrheitsgemäß war dies der Grund, weshalb er hierbei dem ihm gegenüberliegenden Taucher, der ihm die Entbehrung auferlegte, wüthende Blicke zuwarf.

„Ich bin müde und will schlafen,“ sagte darauf Palow mürrisch. „Ihr seid heute früh damit bei der Hand,“ meinte der Irländer, „aber kommt nur, jedenfalls spart Ihr dabei Geld.“

Die Häuser in Koffal sind sämtlich einstöckig und der schweren Winterschnee wegen überhaupt sehr niedrig.

Das erste Zimmer auf dem langen Fluß war des Iränders Wohnung, es standen drei Betten darin.

Als er das Zimmer verlassen hatte, richtete Palow sich auf. „Ich dachte es ja gleich, daß der Bursche ohne Brantwein es nicht lange aushalten könnte,“ murmelte er.

Wollte er von hier hinunter springen, so würde man unzufolge auf dem Schall hören und darauf in dem Lichtkreis ihn folgen sehen.

Palow schaute empor. Die Balken, welche das Dach trugen, ragten überall wohl zwei Fuß weit hinaus; überall sah sich nicht die Mühe gegeben, diese zu langen Vorsprünge abzuhängen.

Palow schaute empor. Die Balken, welche das Dach trugen, ragten überall wohl zwei Fuß weit hinaus; überall sah sich nicht die Mühe gegeben, diese zu langen Vorsprünge abzuhängen.

Palow schaute empor. Die Balken, welche das Dach trugen, ragten überall wohl zwei Fuß weit hinaus; überall sah sich nicht die Mühe gegeben, diese zu langen Vorsprünge abzuhängen.

Palow schaute empor. Die Balken, welche das Dach trugen, ragten überall wohl zwei Fuß weit hinaus; überall sah sich nicht die Mühe gegeben, diese zu langen Vorsprünge abzuhängen.

Palow schaute empor. Die Balken, welche das Dach trugen, ragten überall wohl zwei Fuß weit hinaus; überall sah sich nicht die Mühe gegeben, diese zu langen Vorsprünge abzuhängen.

Palow schaute empor. Die Balken, welche das Dach trugen, ragten überall wohl zwei Fuß weit hinaus; überall sah sich nicht die Mühe gegeben, diese zu langen Vorsprünge abzuhängen.

soß anwehend und schlich sich eilig davon. Dann rannte er, obwohl ihm die Füße von dem kalte heftig schmerzten, durch den Sand der Bucht zu.

Palows Taucherschiff lag etwa in der Mitte an der Buchtlinie ungefähr zehn Fuß vom Lande entfernt.

Mensch hier zu sehen, kein Laut zu hören, in weniger als einer Minute hatte der Taucher sich entkleidet und glitt in das leise sich bewegende Wasser hinunter.

Er taufte mit Füßen und Händen umher. Das Salzwasser hob ihn stets vom Grunde empor, außerdem zog es durch die Bewegung der Ebbe ihn unter den Schiffskegel.

Mit einem schnellen Zusammenfügen der Füße fuhr Palow wieder in die Tiefe. Er traf diesmal die Stelle, wo die Muschel liegen mußte, aber sie war, so weit er auch umhertastete, leer.

Am Ufer gewahrte er plötzlich eine Gestalt, die sich in der fahlen Dämmerung riesig groß und dunkel abzeichnete.

Palow tauchte sofort und schwamm unter Wasser, so daß er auf der Steuerbordseite des Kutters wieder emporkam; jetzt war das Schiff zwischen ihm und dem Schiffsbesitzer.

Palow suchte nun unter dem Schiffskegel hindurch an das Land zu kommen und schwamm mit aller Kraft.

Palow raffte eilig die Muschel auf, ließ über die Platte an das Ufer, klebete sich an und ging dann zu dem dicht neben dem Hotel des Iränders liegenden Vogelhause, wo er ein Parterrezimmer bewohnte.

Palow raffte eilig die Muschel auf, ließ über die Platte an das Ufer, klebete sich an und ging dann zu dem dicht neben dem Hotel des Iränders liegenden Vogelhause, wo er ein Parterrezimmer bewohnte.

Palow raffte eilig die Muschel auf, ließ über die Platte an das Ufer, klebete sich an und ging dann zu dem dicht neben dem Hotel des Iränders liegenden Vogelhause, wo er ein Parterrezimmer bewohnte.

außereuropäischen Völkern konnte er allerdings ohne Papiere gelangen, es frug dort kein Mensch nach solchen; in Amerika, Australien, in Indien brachte er nichts herbei.

Da fiel ihm kein Kamerad Reinkens ein, der befaß, wie er mußte, in Ordnung gehaltene, von den Konsulaten und Gesandtschaften regelmäßig visirte Papiere, und—was sehr wichtig war—das Signalement stimmte auch auf ihn, auf Palow.

Der Tag war völlig herangebrochen. Trotz aller gegentheiligen Voraussetzungen schien die Sonne von einem reinen klaren Himmel, nur ein starker Wind blies vom Lande her, der die Ausfahrt der Taucherflotte eher förderte als hinderte.

Palow ging ruhig hinzu. Die Taucher und Seelen seines Schiffes kamen ihm entgegen. Der Patron sei eben am Kutter ertrunken gefunden worden, ob er nichts darüber wüßte.

Palow ging ruhig hinzu. Die Taucher und Seelen seines Schiffes kamen ihm entgegen. Der Patron sei eben am Kutter ertrunken gefunden worden, ob er nichts darüber wüßte.

Palow ging ruhig hinzu. Die Taucher und Seelen seines Schiffes kamen ihm entgegen. Der Patron sei eben am Kutter ertrunken gefunden worden, ob er nichts darüber wüßte.

Palow ging ruhig hinzu. Die Taucher und Seelen seines Schiffes kamen ihm entgegen. Der Patron sei eben am Kutter ertrunken gefunden worden, ob er nichts darüber wüßte.

Palow ging ruhig hinzu. Die Taucher und Seelen seines Schiffes kamen ihm entgegen. Der Patron sei eben am Kutter ertrunken gefunden worden, ob er nichts darüber wüßte.

Palow ging ruhig hinzu. Die Taucher und Seelen seines Schiffes kamen ihm entgegen. Der Patron sei eben am Kutter ertrunken gefunden worden, ob er nichts darüber wüßte.

Palow ging ruhig hinzu. Die Taucher und Seelen seines Schiffes kamen ihm entgegen. Der Patron sei eben am Kutter ertrunken gefunden worden, ob er nichts darüber wüßte.

Palow ging ruhig hinzu. Die Taucher und Seelen seines Schiffes kamen ihm entgegen. Der Patron sei eben am Kutter ertrunken gefunden worden, ob er nichts darüber wüßte.

4. Kapitel.

Ein Monat war vergangen, seitdem Doktor Otto Rembold den Fall „Donald Brauns Erbe“ in die Hand genommen hatte.